

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 143

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 15000.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Montag, den 23. Juli 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 400.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 30 mm Breite 1500.— M.,
Offerten-Befolgung und Auskunft 1000.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die englische Regierung will ihren Standpunkt zur Reparationsfrage in drei Schritten veröffentlichen, worin eine Gesamtregelung vorgeschlagen wird.

* Die Gehaltsverhandlungen mit den Staatsbediensteten haben zu einer Einigung geführt; die Bezüge wurden verdoppelt.

* Zwischen der Reichsbank und den Berliner Großbankern wurde in der Frage der weiteren Devisenauszahlungen ein Kompromiß gefunden.

* Der entflohene Kapitän Ehrhardt soll sich nach einer Wiener Meldung bereits im Auslande befinden.

* Im württembergischen Langtag erklärte sich Staatspräsident Dr. Hieber scharf gegen Terrorversuche von rechts und links.

Kein Streik der Reichsbank.

Die Dinge trieben schon seit einiger Zeit der Katastrophe zu. Zu groß war die Spannung zwischen dem Dollar drinnen und dem Dollar draußen geworden und die Devisenpolitik der Reichsbank hatte bei uns einen künstlichen Dollarkurs hervorgezaubert, der in Wirklichkeit nur auf dem Papier stand. Kein Mensch in Deutschland konnte und wollte zu dem von der Reichsbank festgesetzten Kurs seinen Devisenbesitz herausgeben, sodaß die Nachfragen einmal allein aus dem Devisendepot der Reichsbank, zum anderen nur zu einem ganz geringen Bruchteil gedeckt werden konnten, weil sonst die Reichsbank bald in ein leeres Devisenportemonnaie gesunken wäre. Jede größere Anforderung wurde gestrichen, vor allem jene, für die Bardeckung in Reichsmark nicht nachgewiesen werden konnte. Das hat nun an der Berliner Donnerstag-Börse zu einem sehr erheblichen Tumult geführt. An diesem Tage waren als Bedarf angemeldet allein 26 Millionen Gulden Auszahlung Amsterdam, 3,3 Millionen Pfund Auszahlung London und 11,5 Millionen Dollar Kabel New-York; insgesamt wurden Devisen für 20 Billionen Papiermark verlangt, ein Betrag, für den eine Bardeckung gar nicht vorhanden sein kann, da er fast den gesamten deutschen Papiergeldumlauf darstellen würde. Der Reichsbankvertreter wies auf die mangelnde Bardeckung hin und verlangte Herabsetzung der Aufträge. Das geschah aber dann durch die Banken in einem so geringen Maße, daß die Reichsbank nur 0,25 % der angemeldeten Kaufanträge zuteilte und erklärte, an der Freitagbörse die Wechsel-Diskontierung einstellen zu wollen, bis der Widerstand der Banken aufhörte. Aus besonderen Gründen wurden der Margarineindustrie und dem Fettwarenhandel 30 % ohne Anforderungen zuteilte. Die Folge war, daß die Banken auch auf die 0,25 % verzichteten.

Die Spannung zwischen der Reichsbank und den Privatbanken ist also da, und vergeblich hatte der Reichsbankvertreter daraufhingewiesen, daß die Banken wenigstens einen Teil des Devisenbedarfs ihrer Kundschaft selbst befriedigen sollten. Immerhin scheint sich doch eine Einigung anzubahnen, da Vertreter der Berliner Stempelvereinigung bei der Reichsbank darauf aufmerksam machen wollten, daß die Banken an den gewaltigen Devisenanforderungen keine Schuld trügen, daß es keine Spekulation sei, sondern daß die Aufträge aus den Kreisen des Handels und der Industrie tatsächlich vorlägen. Die Verordnung, daß Bardeckung für die angemeldeten Devisenanforderungen vorliegen müßte, ist nach Ansicht der Berliner Börse freilich in der Provinz, namentlich aber im besetzten Gebiet, noch nicht bekannt genug, und sie würde bei ihrer Durchführung selbstverständlich die Kaufanträge stark herabsetzen, namentlich dort, wo Anforderungen über den tatsächlichen Bedarf hinaus erfolgt sind. Die Reichsbank selbst hat täglich nur einen Devisenbetrag von 15 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt, — was naturgemäß selbst im gegenwärtigen Augenblick für den deutschen Wirtschaftsbedarf viel zu wenig ist.

Diese Spannung zwischen der Reichsbank und den großen privaten Geldinstituten ist naturgemäß ein völlig unhaltbarer Zustand. Der Grundlag der Reichsbank, daß jetzt, wo es um das Leben und Sterben Deutschlands geht, selbstverständlich nur der absolut notwendige, nur der tägliche Devisenbedarf der deutschen Wirtschaft befriedigt werden darf, ist so selbstverständlich, ist aber auch von einer solchen politischen Wichtigkeit, daß jedes Streben nach Privatvorteil geradezu an Vaterlandsverrat streift; und schließlich ist die Devisenpolitik der Reichsbank — haben wir es ja vor einigen Wochen erst darauf hin — nur ein Teil der Abwehrpolitik Deutschlands gegen den Ruhrkampf und den wirtschaftspolitischen Ansturm Frankreichs. Siegt Poincaré politisch, dann siegt er auch wirtschaftspolitisch. Niemand kann und darf hoffen, dann aus einem solchen Zusammenbruch privatwirtschaftlich heil davonzukommen.

Das Bestreben der Reichsbank, ein allzu jähes Abgleiten der Mark zu verhindern, beruht auf innerpolitischen Gründen; es ist dabei aber zu erwägen, ob diese Gefahren nicht doch leichter wiegen als jene, die durch die Politik der Reichsbank bei der Erfüllung der Devisenkaufanträge hervorgerufen werden können. Die größere Zuteilung an die Margarine- und Fettwarenindustrie deutet darauf hin. Diese Industrien standen nämlich unmittelbar vor der Stilllegung ihrer Betriebe, weil sie nicht mehr in der Lage waren, die 80 bis 90 % ausländischer Rohstoffe heranzuholen, die sie zur Herstellung ihrer Produkte benötigten. Und in derselben Lage wie jene ist heute auch die Textil-Industrie und andere Industrien.

Wir denken zu stark währungsrechtlich. Die Flucht vor der Mark im Auslande mußte geradezu befördert werden, wenn man unserer Währung auch im Inlande von Reich wegen nicht nur durch die Einführung der Wertbeständigkeit bei den Löhnen und Gehältern, sondern auch bei den Tarifen der Reichsbetriebe den Dolch in den Rücken stieß. Damit hat zusammen das Deutsche Reich selbst die Mark

als offizielle Währung abgeschafft. Und wenn nun auch noch, wie es den Anschein hat der Kleinhandel der Mark den Abschied gibt, so müssen die Zuckungen in dieser Währungs-Krise noch viel gewaltiger werden. Zu spät wird man dann vielleicht einsehen, daß das entscheidende in der Wirtschaft nicht die Währung, sondern nur die Produktion ist. Und daß nur von einer Reform der Produktion, nicht aber von einer Reform der Währung uns die Heilung kommen kann. Vor allem aber — und das ist auch die Voraussetzung für die Hebung der Produktion selbst — ist eine Reform des Geistes in Deutschland notwendig: daß alles jetzt seine Kräfte nicht einsehen darf für eigene Rettung und das eigene Heil, sondern nur für die Rettung und das Heil des Staates.

Ein Kompromiß gefunden.

In einer Sitzung der Großbankvertreter mit der Leitung der Reichsbank wurde beschlossen, daß die Kundschaft mit allem Nachdruck aufgefordert wird, Bardeckung für ihre Devisenkaufanforderungen bei den Banken bereitzustellen. Und zwar hat diese Bedingung bei der Erteilung der Order an Ort und Stelle zu sein.

Eine Abwässerung, daß sie unterwegs ist, würde danach nicht genügen. In den Fällen, wo ein Kunde nicht nach diesen Bedingungen oder nicht nach den anderen gesetzmäßigen Vorschriften verfährt, wird die Reichsbank ihm ihren Kredit vollständig sperren. Man war sich ferner darüber im Klaren, daß die Banken nicht die Schuld an der Zuspitzung der Verhältnisse am Devisenmarkt trüge, sondern daß die Kundschaft, zumal diejenige in der Provinz, sich nicht nach den letzten Wünschen und Erwartungen der Reichsbank gerichtet hätte. Durch den ruhigen Verlauf der Besprechung in der Reichsbank, und angesichts der Einigkeit zwischen Bankwelt und Reichsbank ist die angebrochene Einstellung der Diskontierung von Wechseln der Devisenbanken gegenstandslos geworden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die englischen Truppen in Deutschland.

Nach einer Mitteilung im englischen Unterhause hat die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Deutschland am 1. Juni einschließlich der Rheinflottille 477 Offiziere und 8221 Mann betragen. Die Zahl der Truppen machte etwa 1 602 000 Pfund Sterling aus, worin gewisse Verringerungen und örtliche Leistungen durch Deutschland mit einbezogen sind. Bis zum 31. Dezember 1922 sind die Kosten vollkommen gedeckt und Großbritannien empfängt auch jetzt genug, um die Kosten der Besatzungsarmee zu bestreiten.

Deutschlands Hauptaufgaben.

Der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber erklärte bei der Beratung des Nachtrags für 1923 im Landtag, er sei mehr als je davon überzeugt, daß Deutschland auf den passiven Widerstand an der Ruhr niemals verzichten dürfe. Das Urteil der gestiegenen Welt über die Friedensbrüche, Zerstörungen und Raubpolitik Frankreichs mehr und mehr. Die Hauptaufgabe der deutschen Politik sei, die im Versailler Vertrag Deutschland abgepreßte Anklage zurückzuweisen und zu widerlegen, daß Deutschland mit Vorbedacht und Absicht den Weltkrieg vorbereitet und herbeigeführt habe, um die Welt Herrschaft zu erwerben. Neben der Staatsgewalt dürfe es keine militärisch organisierte Macht geben.

Rußland.

× Zur Ermordung Worowskis veröffentlicht ein Genfer Blatt eingehende Mitteilungen über die Vorgeschichte des Mordes auf Grund des Alibi-Materials des Untersuchungsrichters. Danach hat Conradi die Tat gemeinsam mit dem Sekretär des alten russischen Roten Kreuzes in Genf, Pulinin, von langer Hand vorbereitet und sich bereits am 13. April d. J. nach Berlin begeben, um dort Tschitscherin, Krassin und Admiral Behrens zu ermorden. Er traf sie dort nicht an, lehrte darum nach der Schweiz zurück und beschloß nun, auf Vorschlag Pulinins, Worowski zu töten. Conradi schloß die Kugel, um den Tod sicherer herbeizuführen. Pulinin erklärte weiter, daß, falls Conradi mit seinem Vorhaben gescheitert wäre, er selbst die Tat begangen hätte.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig: Die antisozialistischen Kundgebungen der Kommunisten, die für den 29. Juli geplant waren, sind von der Polizeidirektion in Braunschweig verboten worden.

Wien: Der Nationalrat beschloß, die Nationalwahlen auf den 21. Oktober festzusetzen.

Paris: Die Völkshandelskonferenz berät seit vierzehn Tagen über das Schicksal Memels. Die Stadt Memel dem litauischen Staat einzuverleiben, aber für den Hafen eine freie Zone einzurichten.

Eine Gesamtregelung.

Drei englische Dokumente.

Im englischen Kabinett ist beschlossen worden, die englische Reparationspolitik in drei Schritten den Alliierten und den Neutralen mitzuteilen. Sie bestehen aus:

a) dem Entwurf einer Note an Deutschland, in dem die englische Regierung zu den deutschen Vorschlägen Stellung nimmt, Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige abschätzen zu lassen. Nach den Meldungen einiger Blätter sollen in der Note auch Vorschläge über einen Abbau des passiven Widerstandes Aufnahme finden, eine Behauptung, die von konservativen Blättern bestritten wird.

b) eine englische Denkschrift, in der den Alliierten und den Vereinten Staaten auseinandergesetzt wird, nach welchen

ausgezeichneten Gesichtspunkten England eine Lösung der Reparationsprobleme für möglich hält.

c) die Begleitschreiben an die Alliierten, in denen die Regierungen der Entente aufgefordert werden, ihre Bemerkungen zum englischen Entwurf der Antwortnote zu machen und mit größter Beschleunigung zu erkennen zu geben, ob sie bereit seien, die englische Note zu unterzeichnen.

Von diesen drei Schritten interessiert man sich in London am meisten für das zweite, von dem man eine Gesamtregelung erwartet. Über die Grundlage der Verständigung hat Benesch geäußert, daß die deutschen Schulden auf etwa 50 Milliarden Goldmark festgesetzt werden sollen. Ein von der Reparationskommission zu ernennender Sachverständigenausschuß soll ein Gutachten darüber abgeben, welche Zahlungen Deutschland in den nächsten Jahren leisten kann, und in welcher Weise die von Belgien vorgeschlagene Finanzkontrolle durchzuführen wäre. Benesch bemerkt weiter, die Verbündeten seien „beinahe“ einig über die Streichung der interalliierten Schulden.

Die schwindenden Kohlenhalben.

Neue französische Raubpläne.

Der Zeitpunkt, daß die Franzosen am Ende des Abtransportes der im Ruhrgebiet aufgestapelten Kohlen- und Koks mengen angelangt sind, rückt immer näher. Im nördlichen Teil des Ruhrgebietes haben die Franzosen und Belgier, nachdem sie unter einem großen Aufwand von Menschen und Material in der Hauptsache die Vorräte der staatlichen Bergwerke abtransportiert haben, die Befestigung eines Teiles der Gruben bereits aufgegeben und einen Teil der besetzten Eisenbahnstrecken wieder verlassen. Bis zum 13. Juli liefen 24 stündig etwa 30 Züge über den Bahnhof Wanne in der Richtung nach Gelsenkirchen. Diese Zahl ist in der letzten Woche ständig gesunken und hat in den letzten beiden Tagen nur noch 10 bzw. 15 Züge betragen. Die Ursachen sind nicht etwa in Sabotageakten zu suchen, sondern darin, daß man den blanken Boden erreicht hat.

Es scheint nun, als ob die Franzosen nunmehr auf die noch unbefestigten Zechen übergreifen würden.

So haben die französischen Flugzeuge und Gelfelballoons in den letzten Tagen eine große Tätigkeit entfaltet. Eine der großen Bergwerksgesellschaften erhielt die Mitteilung des französischen Kommandos folgenden Inhalts: „Unsere Luftbeobachtung hat festgestellt, daß der bei ihnen noch vor einiger Zeit vorhandene Kohlenberg verschwunden ist.“ Gleichzeitig wurde der Zechen mitgeteilt, daß ihre gesamten aufgestapelten Kohlen- und Koks vorräte beschlagnahmt seien. Man rechnet aber bei den Franzosen anscheinend nicht damit, daß auf keiner Zechen, mit Ausnahme der an Holland liefernden, produktiv gefördert wird, da die Arbeiterschaft es ablehnt, auch nur eine Tonne Kohle mehr zu fördern, als zur Aufrechterhaltung des eigenen Betriebes notwendig ist. Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, die Pflichtkohlenlieferung nach Italien wieder in Gang zu bringen.

Chronik der Gewalttaten.

— Von belgischen Posten sind wieder zwei junge Deutsche erschossen worden, der eine in Nachen, der andere in Mülheim.

— Im Walde zwischen Mülheim und Wipperfurth, östlich von Mainz, sind von einer Zollpatrouille zwei Autos überfallen worden, die, wie Havas angibt, heimlich hätten passieren wollen. Da eines davon verstopft war, trotz des Anrufes zurückzufahren, habe ein Zollposten mehrere Revolvergeschosse abgegeben, durch die der Chauffeur des Wagens getötet worden sei.

— Auf dem Bahnhof Weiden wurden 129 Beamte mit Familien ausgewiesen. Es wurden 129 Männer, 127 Frauen, 30 Kinder bis zu zwei Jahren, 130 Kinder von zwei bis zehn Jahren und 109 Kinder über zehn Jahre, zusammen 525 Personen, von der Ausweisung betroffen.

— In Essen wurde bei Beamten des Steinkohlenbergwerks „Vereinigte Helene Amalie“, die mit der Abholung von Lohngebern beauftragt waren, in der Lindenallee eine Million Mark Lohngebern beschlagnahmt.

— Bei dem Essener Oberbürgermeisteramt ist ein Schreiben des Generals Jacquemot eingelaufen, nach dem die Büroräume des Handelshofes beschlagnahmt und zur Verfügung der interalliierten Mission für die Kontrolle der Häfen und Bergwerke in Essen gestellt werden. Welch ungeheurer tiefen Eingriff diese Beschlagnahme für das Essener Wirtschaftsleben bedeutet, ist daraus zu ersehen, daß von der Beschlagnahme nicht weniger als 43 Firmen mit 123 Zimmern betroffen werden.

Ehrhardt im Auslande?

Der Autowechsel auf der Flucht.

Entgegen den Nachrichten, daß Ehrhardt sich in München verborgen halte, wird jetzt aus Wien berichtet, daß Ehrhardt in Leipzig von einem Auto aufgenommen wurde, das ihn außerhalb des Reichsbildes der Stadt brachte. Dort wurde er in ein zweites Auto gebracht, das ihn in südlicher Richtung schleunigst über die Grenze schaffte. Der Grenzübergang sei möglich gewesen, da es gelang, Ehrhardt in dem für diesen Zweck vorbereiteten Auto unter dem Sitz zu verstecken, so daß er von den Kontrollorganen nicht erblickt werden konnte. Ehrhardt befindet sich bereits außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches. Er werde in einem der österreichischen Nachfolgestaaten dauernden Aufenthalt nehmen.

Hausdurchsuchung und neue Verhaftung.

Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Mitheifers bei Ehrhardts Flucht in Leipzig hat man eine neue Strickleiter, eine Bandsäge, schwarze Gesichtsmasken und eine alte Marineflaak gefunden. Sicher ist wohl, daß Ehrhardt

Befreiung bereits seit vier Wochen vorbereitet worden ist. Auf Ersuchen der Leipziger Polizeibehörde wurde in Hamburg ein Vetter Ehrhards, der Kaufmann Karl Ehrhardt, verhaftet. Er steht in dringendem Verdacht, bei der Flucht Ehrhards die Hand im Spiel gehabt zu haben.

Lohnregelung für die Staatsangestellten.

Berlin, 20. Juli.

Im Reichsfinanzministerium ist es zu einer Einigung über die Bezüge der Reichsangestellten und -arbeiter für die zweite Jahreshälfte gekommen. Der Lohnsatz beträgt ab 1. Juli für die Ortsgruppe A (ohne Ortslohnzulage) für Handwerker in der 3. Woche 14 775 pro Stunde, für Handwerker in der 4. Woche 18 057 pro Stunde, für ungelernete Arbeiter in der 3. Woche 13 839 pro Stunde, für ungelernete Arbeiter in der 4. Woche 16 914 pro Stunde.

Der Höchstsatz der Ortslohnzulage beträgt 40 %. Gleichzeitig sind die Leuerungszuschläge für die Reichsbeamten und -angestellten für die zweite Jahreshälfte geregelt worden, und zwar in Höhe von 574 % ab 1. Juli. Die Frauenzulage ist von diesem Zeitpunkt ab mit 332 000 Mark auf den Monat gerechnet, also 166 000 Mark für die zweite Jahreshälfte verdoppelt worden.

Die stabilisierte Krone.

(Von einem österreichischen Politiker.)

Nachdem die verschiedenen Versuche zur Werbestabilisierung der deutschen Mark immer nur von vorübergehender Wirkung gewesen sind, ist es für uns von besonderem Interesse, die Folgen der in Österreich schon viel länger andauernden Stabilisierung der Krone zu beobachten, wie sie uns im folgenden von sachkundiger Seite geschildert werden.

In Österreich ist mit der Stabilisierung der Währung der Inflationsprozeß auch auf den Warenmärkten seit März d. J. zum Stillstand gekommen. Nachdem die Krone im September 1922 mit einem 155-fachen ihrer Friedensparität gegen den Dollar ihren tiefsten Stand erreicht hatte, festigte sich ihr Geldwert, gestützt durch die im Juni aufgelegte Währungsbindung im Betrag von 13 Millionen Dollar nach beständiger langsamer Aufwertung seit April auf das 14300-fache ihrer Friedensparität. In der Binnenwirtschaft drängen jetzt die Großhandelspreise, insbesondere in den letzten Monaten, über das Niveau des Dollarkurses hinaus auf Weltmarkthöhe. Schon seit März 1923 liegt das Großhandelsniveau 12 bis 13 % über der Goldparität. Im Kleinhandel haben sich gleichzeitig die Ernährungspreise der durchschnittlichen Großhandelspreisliste gehoben bis auf eine ganz geringe Spanne und sich fast auf Höhe des Dollarkurses eingestellt. Bei Berücksichtigung aller Bedarfsgruppen (Ernährung, Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) bleibt die Lebenshaltungskosten-Indizes für Mitte Juli noch um etwa 15 % unter dem Dollarkurs. Das Alltagsniveau lag im März 1922 auf 3,4 % Gold und ist unter dem Einfluß starker Auslandskäufe in den letzten Monaten bis Mitte Juli auf 11,3 % Gold gestiegen.

Die Bewegung des Arbeitseinkommens war durch die Entwicklung der Lebenshaltungskosten vorgezeichnet. Das durchschnittliche Lohnniveau weist daher zu Anfang eines jeden Vertriebsmonats den Stand der im Vormonate verzeichneten Aufwandskosten auf. So stand im Januar der Lohn für den ungelerneten Metallarbeiter mit dem 1233-fachen auf der Höhe der Lebenshaltungskosten im Mai. Demgegenüber ist die Einnahmesteigerung bei den hochqualifizierten Arbeitern, wie z. B. bei den Buchdruckern, erheblich hinter der Bewegung der Lebenshaltungskosten zurückgeblieben, während Saisonarbeiter, an der Spitze Bauarbeiter, mit ihrem Lohn eine erhöhte reale Kaufkraft empfangen.

Gemessen an dieser Festigung des Geldwertes und dem Übergreifen der Stabilisierung auf Warenpreise, Effektenkurse und das Arbeitseinkommen in Österreich hat sich der Entwertungsprozeß in Deutschland unaufhaltsam fortgesetzt. Die Inflationsniveaus beider Länder haben sich daher im vergangenen Halbjahr erheblich genähert, und das Goldniveau der Mark sank noch unter die österreichische Entwertungsgrenze. Schon Mitte Juni ging das Devisenniveau in Berlin um 39 % über den Dollarstand in Österreich hinaus. Im Großhandel hat das reichsdeutsche Preisniveau, das vom österreichischen noch im Januar um das 5,3-fache übertroffen wurde, dieses um die Mitte Juni herum überschritten. Der Abhang der Lebenshaltungskosten in Österreich ermäßigte sich vom 8,4-fachen auf das 3-fache, die Ernährungspreise vom 7,9-fachen auf das 3,1-fache des deutschen Preisniveaus. Auf dem Effektenmarkt hat sich infolge der stark haussierenden Entwicklung in Deutschland bei mäßiger Steigerung der Aktienkurse in Österreich der Abstand der Kursniveaus vom 37-fachen im Oktober 1922 auf das 6,6-fache des deutschen Standes Mitte Juli gesenkt.

Trotzdem verpörrt die Allgemeinheit in Österreich von diesen Seemagen nichts oder verschwindend wenig. Einzelne

Industrien sind wohl wieder produktions- und konkurrenzfähig geworden, aber die österreichische Industrie als Einheit ist noch nicht wieder hergestellt, wie früher. Einfluß und Verkauf in Österreich geblieben heute grundlegend auf Basis des Dollars oder des Schweizer Franken, aber eine Preisentwertung hat beiderseitig noch nirgends im Staate festgefunden und Österreich ist heute noch immer das teuerste Land der Erde, wenngleich Deutschland leider auch in dieser Hinsicht ihm bald den Rang ablaufen wird, da fast alle österreichischen Nachkriegserscheinungen erst ein Jahr oder ein halbes Jahr später in Deutschland ihre Wiederholung fanden. Zur wirklich gebliebenen Entwicklung kann der österreichische Volkstaat nicht kommen. Seine Währungs-, Produktions- und Verkehrsverhältnisse sind die denkbar kümmerlichsten, und die Arbeitslosigkeit wächst von Tag zu Tag, so daß die Abbaubarbeit der Regierung nicht mehr als einen lächerlich problematischen Wert hat. Wenn die Möglichkeit zur Flucht aus Österreich gegeben ist, wendet der Heimat den Rücken, in der nur katastrophale Ausländer und der gewissenlose Schieber ein Sybaritenleben führen.

Zwischen den beiden großen politischen Strömungen des Staates, der christlich-sozial-antifeministischen, die gegenwärtig in der Bundesregierung am Ruder ist, und der sozialdemokratischen, die großenteils abseits steht und Opposition macht, wird das fortschrittliche Bürgertum, der intelligente Mittelstand, zerrieben, so daß er unaufhaltsam der bittersten Proletarisierung anheimfällt. Die Lohnkämpfe in Österreich haben in letzter Zeit zwar viel von ihrer Häufigkeit und Schärfe verloren, denn Gehälter und Löhne sind zahlenmäßig weit höher als zurzeit in Deutschland, und namentlich der beschäftigte Arbeiter steht materiell sehr gut, allein niemand kann wissen, wann dieser Zustand sein Ende hat, da die Besserung der Dinge in Österreich gegen jene in Deutschland eine sehr trügerische ist, und die schwankende Grundlage, auf der sich Österreichs „Konfolidierung“ aufzubauen scheint, jeden Augenblick wieder zusammenfallen kann.

Gerade im Augenblick wieder ist der deutschösterreichische Staat der Schauplatz einer ersten Krise, die die Unsicherheit aller Verhältnisse dort grell beleuchtet. Die Frage des Abbaues der gleitenden Lohnskala der Staatsarbeiter und Staatsbeamten ist in ein gefährliches Stadium getreten. Die großen Beamten- und Arbeiterverbände haben ihre nach Zehntausenden zählenden Mitglieder seit einigen Tagen angewiesen, in die passivste Resistenz zu treten. Sie fordern Erhöhung der Gehälter unter Beibehaltung der automatischen Anpassung an den Index. Die Regierung erklärt, daß, wenn sie eine Erhöhung gewähre, die Benutzung des Index in Zukunft fortfallen müsse. Es wird anerkannt, daß in Gold umgerechnet, die jetzigen Gehälter und Löhne wesentlich unter den Friedensbezügen sind. Da aber die finanziellen Mittel des Staates sich in den engen Grenzen halten, kann eine höhere Entlohnung nur gewährt werden, wenn die Zahl der Gehalts- und Lohnempfänger erheblich vermindert wird. Der Abbau des Beamtenapparates ist aber zurzeit ganz ins Stocken geraten. Bei den Hoheitsverwaltungen ist der notwendige Abbau der Beamtenschaft im allgemeinen durchgeführt. Bei den Bundesbahnen hingegen noch nicht. Eine Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter kann daher nur erfolgen, wenn eine Trennung der staatlichen Betriebe von den Hoheitsverwaltungen durchgeführt wird und die Entlohnung der Arbeitnehmer bei den Staatsbetrieben sich nach deren wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit richtet. Derartige Schritte sind durch Verpachtung der Staatsbahnen zu erreichen, was die Bundesregierung um jeden Preis vermeiden will, weil sie nicht weiß, wem sie eigentlich den ganzen Staatsbahnapparat ausliefert, ohne je Aussicht zu haben, ihn wieder jemals in die Hände zu bekommen.

Die Entente und ihre bundesgenössische Gefolgschaft stehen ja am Stützballen unter der leichten Decke, auf der Österreich gegenwärtig den dornenvollen Weg in die Völkergemeinschaft macht. Die nimmermüden Agenten unserer Weltkriegsfeinde stellen Österreich freilich immer und immer wieder eine lodende Verheißung vor Augen: Verzeihung und weitestest Öffnung der Bruderrinne bei völliger Wafall von Norddeutschland, soweit es Preußen und Berlin ist, Anschluß an ein zur Separation geneigtes, süddeutsches und mit diesem Neubildung eines großen süddeutschen Staates mit monarchistischer oder republikanischer Verfassung. Die Apostel dieses Gedankens sind, wie gesagt, in Österreich sehr eifrige Agenten der Entente. Viel Liebe haben sie bisher nicht gefunden, aber sie haben Geduld und hoffen auf die Zeit als ihre Mitarbeiterin. Diese gewerksmäßigen Bergister des deutschen Einheitsfront denken sich: Wer weiß? Das Geld vermag viel. M. F.

lokales und Provinzielles.

Halver, 23. Juli 1923.

□ Zur Wetterlage. Der ungewöhnlichen Hitzeperiode ist durch die starken Gewitter, die zu Anfang der dritten Juliwoche niedergingen und besonders in Mitteldeutschland und an der Küste recht ergiebige Niederschläge brachten, zunächst ein Ende gemacht worden. Ziemlich lagen die Temperaturen ungefähr in der Nähe der Normalwerte für diese Zeit. Da das Hochdruckgebiet, das über

Witteleuropa lagerte und das Herannahen der Tiefdruckwirbel verhinderte, zerfallen ist oder sich nach Südwesten zurückgezogen hat, ist die allgemeine Wetterlage wieder recht kritisch geworden. Wird das Hochdruckgebiet noch weiter zurückgedrängt und bekommen die am nördlichen Atlantischen Ozean ostwärts vordringenden Tiefdruckwirbel erneut die Oberhand, so wäre mit der Wiederkehr des abscheulichen Juniwetters zu rechnen. Im Augenblick läßt es sich noch nicht übersehen, ob nicht doch noch das Hoch im Südwesten widerstandsfähig genug ist und seinen Einfluß wieder über den ganzen Kontinent ausdehnen wird. Jedenfalls ist bei der gegenwärtigen Wetterlage mit wiederholten Gewittern und Niederschlägen zu rechnen.

□ Die Gültigkeit der Rückfahrkarten im August. Die Gültigkeit der Fahrkarten mit viertägiger Geltungsdauer wird aus Anlaß der Tarifierhöhung zum 1. August nicht beschränkt. Mit diesen Fahrkarten kann die Fahrt innerhalb der viertägigen Geltungsdauer angetreten werden. Sie muß jedoch innerhalb der viertägigen Geltungsdauer beendet sein. Dies gilt auch für die mit „Rückfahrt“ gekennzeichneten Fahrkarten. Mit Fahrkarten von längerer Geltungsdauer als vier Tagen, die mit einem Tage des Juli abgelaufen sind, muß die Fahrt jedoch bis spätestens 3. August angetreten werden.

□ Erhöhte Eisenbahnstrafen hat der Reichsverkehrsminister eingeführt. Wer, ohne die Absicht, mitzureisen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zug einen Platz belegt, hat 20 000 Mark zu entrichten. Dieselbe Strafe trifft den, der in dem Zuge angetroffen wird und nicht zu den Mitreisenden gehört. Für Begleiter von Kranken oder Hilfsbedürftigen können Ausnahmen zugelassen werden. Wer ohne gültige Fahrkarte im Zuge oder ohne Bahnsteigkarte auf einem abgeperrten Bahnhof angetroffen wird, muß 3000 Mark bezahlen. Wer einen Hund ohne Hundekarte mitnimmt, muß bei rechtzeitiger Meldung 3000 Mark, sonst 20 000 Mark bezahlen. Der Zuschlag für die Übertretung des Rauchverbots beträgt 10 000 Mark.

□ Halver, 23. Juli. Seit einigen Tagen ist man mit dem Anfahren der Bruchsteine, die für den Neubau des Sparkassengebäudes benötigt sind, beschäftigt. Nachdem die Gemeinderatsversammlung sich einstimmig für die Abtretung des dafür ausersehenen Platzes an der Ecke der Frankfurter und Bahnhofstraße, gegenüber dem Postgebäude gelegenen Platz, ausgesprochen hat, darf man annehmen, daß in nicht allzuferner Zeit mit dem Ausschachten und dem Bau begonnen wird.

— Halver, 21. Juli. Die nächste Mütterberatung findet in Halver im Lokale Fasbender am Freitag, den 27. Juli, nachmittags von 1—3 Uhr statt.

× Kierspe, 21. Juli. Von den beiden nach München entsandten Turnern konnte der Turngenosse Artur Klapp einen Kranz erringen.

Hagen, 20. Juli. Verkehrssperre im Landkreis Hagen. Die Franzosen haben auf Grund des angeblich gegen einen französischen Posten in Westhofen begangenen Attentates jeden Verkehr von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens in einer Breite von 1 Kilometer südlich der Ruhr von der Ditzgrenze der besetzten Zone (Westhofen) an bis nach Volmarstein gänzlich verboten. Auf jede Person, die dem Befehl zuwiderhandelt, wird geschossen werden. Vor dem Betreten der bezeichneten Zone während der angegebenen Sperrzeit kann deshalb nicht dringend genug gewarnt werden. Das Verbot tritt schon am 21. Juli in Kraft.

Altena, 19. Juli. Eine üble nächtliche Begegnung hatte ein hiesiger Stadtverordneter, dem als Wohnungsvorwarter eines industriellen Werkes die unangenehme Aufgabe zufiel, einem Arbeiter bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses auch die Wohnung kündigen zu müssen. Der Arbeiter, ein Deutschmeister im Bogen, lauerte dem Rentanten zu nächtlicher Stunde an einer der Lennebrücken auf und begann, wie im Ring, auf den wegen des Ueberfallens völlig aus der Fassung Gebrachten loszupulvern. Auf dessen Hilferufe erschien ein Altenaer Hotelbesitzer — auch ein passionierter Boxer — und streckte den wütenden Deutschmeister durch einige Pinkshaken zu Boden, worauf er der Polizei übergeben wurde. Der Ueberfallene hat erhebliche Verletzungen am Gesicht erlitten.

Blettenberg, 19. Juli. Die Gemeindefagd im benachbarten Affeln, 4000 Morgen groß, wurde bisher

Es hieß, die Sache stände für den Angeklagten schlimm. Es sollten einige Entlastungspunkte für ihn, gewichtig durch seinen Verteidiger ins Feld geführt, zutage gekommen sein. Die Angaben des wortkargen Mannes waren indes zu ungenau, als daß die Richter großes Gewicht darauf legen konnten. Wenn er überhaupt entschlossen war, die Tat zu leugnen, so war es begreiflich, daß er nach Verdachtsmomenten, die einen dritten in die Affäre ziehen konnten, suchte.

Einige der nächsten Freunde der Echoffs, welche die guten Tage in dem gastlichen Hause mitgenommen hatten, kamen jetzt, um dem Freigesprochenen zu gratulieren. Die alte Frau Echoff redete dann, als sei dieser Mörder schon verurteilt. Das lag ja sonnenklar, daß er ihren armen Bruder in seiner Wohnung überfallen und erschossen habe, der schändliche Kerl, der das Weite gesucht und einen Unschuldigen für sich habe haften lassen.

Sie redete meist allein, Hans Echoff saß still und wortkarg. Die Besucher steckten die Köpfe zusammen, wenn sie gingen. Das war und blieb eine traurige Geschichte. Der einst so leichtlebige Mann wurde nicht wieder, was er gewesen war, und seine Mutter machte allen einen unheimlichen Eindruck.

Man erging sich in Vermutungen, wie viel der Nachlaß des alten Müller wohl betragen mochte. Fama vergrößerte die vermuteten Summen ins Ungeheuerliche.

Die Echoffs würden das Erbe doch jetzt antreten, das rehabilitierte sie völlig.

Die Gläubiger, alle, die im Besitz unsicherer und wertloser Papiere waren, hofften jetzt auf Ersatz, auf ein günstiges Ordnen ihrer Angelegenheiten.

Andere waren skeptischer. Wer konnte wissen, ob der jetzt Angeklagte der Tat überwiesen wurde. Bis der wirkliche Mörder verurteilt war, blieb doch das Vermögen des Ermordeten unter Sequester. Da war noch vieles dunkel. Die Echoffs waren die einzigen, welche ein starkes Interesse an dem Tode des alten Mannes gehabt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen

Roman von Alexander Römer.

39)

Nachdruck verboten

Auch sie hatte schwer gelitten. Die Gefühle für den ehemals Geliebten waren unter dem Druck dieser Zeit völlig erloschen. Vor ihr stand nun ihre Schuld — ihre unsinnige Tat, sich ohne äußeren Zwang, aus Trost an einen Mann gebunden zu haben, der ihr wenigstens gleichgültig war. Als ihre Liebe zu den andern noch einmal jählich aufflammte, da verlor sie ihr Gott das Licht und warf sie in tiefe Finsternis.

Er, der sie einst so feige verliebt und es noch einmal gewagt hatte, Worte heißer Leidenschaft an ihrem Ohr zu flüstern, wie fern war er ihr gerückt. Nur voll Bitterkeit hatte sie seiner geduldet können. Er saß unter den Richtern, er suchte nach der Schuld ihres Gatten, er hatte für sie kein Trostwort, gab ihr keine Hoffnung. Sein Verdienst war es nicht, wenn jetzt der wahre Täter gefunden wurde, ihre Schwiegermutter rühmte sich, das allein herausgebracht zu haben. Sie hatte unablässig geforscht, sie war ruhelos umhergelaufen, bis sie den Entlastungszeugen aufspürte und ihn zum Reden brachte. Mein — Erich Morbachs Verdienst war diese Freilassung nicht.

Ihr Gatte war ein verwandelter Mann. Seine Augen lagen tief eingesunken in den Höhlen, seine Wangen waren hohl, seine Glieder schlotterten. Der lustige Hans Echoff war gestorben, ein müder, schwer grübelnder Mensch stand da an dessen Stelle.

Lieschen packte ein herzzerreißendes Mitleid. „Hans! Mein armer Hans!“

Er umklammerte sie, er weinte wie ein Kind an ihrem Halbe. Sie versuchte ihn aufzurichten.

„Du bist gerechtfertigt, nun wird noch alles gut.“

„Ich bin ruiniert, so etwas hängt einem an bis an sein Lebensende. Hier können wir nicht bleiben, und wenn sie es nun auch wissen, daß ich unschuldig bin, diese furchtbaren Wochen haben meine Lebenskraft gebrochen.“

Lieschen tröstete, aber sie bedurfte selbst des Trostes. Ihr Herz war forschender und trauriger. Was sollte jetzt werden? Wo war der Glanz geblieben, nach dem sie getrachtet hatte, damals in ihrer verbitterten, ehrsüchtigen Seele?

Die schrillen Reden der aufgeregten Schwiegermutter tönten ihr so verlegend ins Ohr. Ihre Freude, den Sohn wiederzusehen, äußerte sich so sonderbar. Zwischen die Schimpfreden über die ungerechte Verhaftung, über die Nachschleife im Lande flocht sie allerlei wirre Fragen ein. „Werden denn nun die Siegel abgenommen von des Alten Schlössern? Das muß nun doch geordnet werden, ein Testament ist ja nicht da — wir sind die Erben. Das hatten sie sich so schön ausgedacht, du solltest den Alten umgebracht haben, dann fiel das Erbe dir nicht zu, dann nahm es der Fiskus. Schändlich! Schändlich!“

Hans Echoff saß erschöpft und apathisch da. Seine müden Augen glitten verwundert über der Mutter Gesicht. „Dich hat es aber auch arg mitgenommen, Mutter,“ sagte er traurig.

Er hielt die Hand seiner Frau fest. „Bleibe bei mir,“ bat er weich.

Ihr Herz schmolz. Da war jetzt einer, der sie brauchte. Seine Mutter dachte nur an das Geld. Lieschen war jetzt nicht imstande, ihre finanzielle Lage ins Auge zu fassen. Sie erhoffte nichts mehr vom Leben.

„Sobald wir erst das Geld haben, gehen wir von hier fort, weit weg, wo uns niemand kennt. Ich habe es mir schon alles ausgedacht,“ sagte die Alte. „Wenn nur die Langfinger nicht noch die Hälfte davon schnappen, der Alte muß ein hübsches Stümchen nachgelassen haben. Hätten wir's nur erst, hätten wir's nur erst!“

Lieschen widerte das Gebaren der Schwiegermutter, ihre Eier nach dem Gelde, an. Darauf konzentrierte sich nun ihr Verstand wieder, sie hatte sie in der letzten Zeit für ganz unzurechnungsfähig gehalten.

Also fort sollte sie von hier, von ihren Eltern, an denen sie jetzt wieder hing wie ehemals — mit diesen beiden fort in die Fremde. Ihr grante. Sie ging hinaus, um etwas Stärkendes für ihren Mann zu besorgen. Die alte Frau setzte sich dicht zu ihrem Sohne und wisperte unaufhörlich an seinem Ohr.

Der Mordprozeß beschäftigte noch immer aller Gemüter. Echoffs Freisprechung, die Verhaftung dieses Fremden, den wenige kannten, füllten die Spalten der Blätter. Die abenteuerlichsten, unsinnigsten Gerüchte über den Neuangeklagten zirkulierten im Publikum.

Die Hauptverhandlung sollte noch vor den Gerichtsferien stattfinden. Man war auf den Ausgang gespannt.

Vermischtes.

Der Staat als Heiratsvermittler. Der Überfluß an Frauen, die wachsende Schar der alten Jungfern, der Einbruch des weiblichen Geschlechts in früher den Männern vorbehaltene Berufe — all das bereitet den Volkswirtschaftler viel Sorge, und die verschiedensten Vorschläge werden gemacht, um dem abzuwehren. So verlangt der englische Nationalökonom A. M. Ludovici in einem soeben erschienenen Buch, daß der Staat in diesen wichtigen Dingen nicht tatenlos bleibe, sondern selbst eingreife. Ludovici hält die geistige und körperliche Entwicklung der Frauen in den letzten Jahrzehnten für ein Unglück. Dadurch, daß die Frau mit dem Mann auf allen Gebieten wetteifere, gebe sie ihre wichtigsten und wertvollsten Vorzüge auf. Die „alte Jungfer“ ist für Ludovici in ihrer Allgemeinersehung ein Schädling, den der Staat bekämpfen mußte. „Der Staat“, schreibt er, „muß die Bemühungen der Eltern unterstützen, damit geeignete Männer für heiratsfähige Mädchen gefunden werden. Es wäre die Pflicht der Regierungen, den Heiratsmarkt ebenso im Auge zu behalten wie den Arbeitsmarkt. Wie uns die Zahl der Arbeitslosen als drohendes Menetekel vor Augen gehalten wird, so sollte man auch in der großen Zahl der unverheirateten Frauen ein Gefahrzeichen erblicken und für Abhilfe sorgen.“ Die alten Jungfern werden das sicher gerne hören und dem Engländer, der sie von Staats wegen unter die Haube bringen will, vielleicht einst ein Denkmal setzen.

Erziehung zur Sittlichkeit. Die Damen von Athen sind aufs höchste beunruhigt durch das Wirken einer Gesellschaft von Männern, die sich die „Jeloten Christi“ nennen. Diese Eiferer haben erklärt, daß sie unnachlässig gegen die Verderbnis der öffentlichen Sittlichkeit vorgehen werden. Für den Niedergang der Moral machen sie hauptsächlich die tiefen Ausschnitte und die nackten Arme der Frauenwelt verantwortlich. Sie greifen Frauen, deren Kleidung größere Teile des Körpers freiläßt, am helllichten Tage an, beschmieren ihnen Arme und Nacken mit Teer und besudeln auch ihre Kleider mit dieser Flüssigkeit. Die „Jeloten“ lassen sich durch die Schlägereien, in die sie mit den männlichen Begleitern der so behandelten Frauen geraten, nicht aus der Fassung bringen. Der Führer der Schar ist ein Obstbändler, ein kleiner, häßlicher, dicker, völlig ungebildeter Mensch, der aber auf seine Anhänger einen großen Einfluß ausübt.

Die Perlenfischerei in der Weißen Elster und in einigen anderen Flüssen im Vogtland, die im 17. und 18. Jahrhundert in großer Blüte stand, ist so zurückgegangen, daß es sich kaum mehr lohnt, sie systematisch zu betreiben. Bis in die 90er Jahre des 19. Jahrhunderts wurden jährlich 300 bis 700 Elsterperlen gefunden. Im Grünen Gewölbe in Dresden sieht man heute noch prachtvolle Perlen, die in der Weißen Elster gefunden wurden. 1911 hat man im ganzen 67 Perlen gefunden, in den letzten Jahren ist man nie über 20 Perlen hinausgekommen.

Mussolini spricht. In Catania wurde nach mehreren Vorträgen über den jüngsten Ausbruch des Ätna der Antrag gestellt, daß einer der bei dem letzten Ausbruch des Vulkans entstandenen neuen Krater nach dem König, ein anderer nach dem Ministerpräsidenten Mussolini benannt werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der neue, Monte Mussolini genannte Krater liegt zwischen dem Monte Ferro und dem Monte Nero.

Pessimistisches über Frauen und Liebe. Aus arabischen, persischen, türkischen und kurdischen Sprichwörtern hat ein Orientforscher ein paar kleine Bosheiten über Frauen, Liebe und Ehe zusammengestellt: Meer, Feuer, Weib: drei Übel! — Die Haare des Weibes sind lang, sein Verstand ist kurz. — Wer fand je ein Weib oder ein Schwert ganz zuverlässig? — Bei drei Dingen ist kein Verlaß: bei Pferden, Königen und bei Frauen. — Vertrauen der Frau ein Geheimnis, schneide ihr aber die Zunge ab. — Der Geist der Frau ist von Quecksilber, ihr Herz von Wachs. — Die Frau verführt zum Guten wie zum Bösen, verführt aber immer. — Alles nimmt der Teufel, nur ein böses Weib nicht! — Liebe und Mord kann nicht vorgehen bleiben. — Die Liebe ist süß wie Honig, jedoch nur mit Brot. — Lebenslange Liebe ist eine Heldentat. — Zu viel Sprödigkeit ermüdet den Liebenden. — Die Frau verbirgt die Liebe vierzig Jahre, aber Haß und Widerwillen nicht einen Tag. — Geht du in den Krieg, so bete einmal, gehst du zur See: zweimal, gehst du in die Ehe: dreimal! — Die Ehe verdirbt die Liebe. — Die erste Eheperiode ist wie Honig, die zweite wie Butter, die dritte wie Teer. — Selbst eine gute Ehe ist eine Buhzeit.

Ehen der Dollarprinzessinnen. Nach einer Zusammenstellung des Lexikons „Wer ist's?“ haben sich im letzten Jahr 150 Dollarprinzessinnen mit Angehörigen des englischen Hochadels verheiratet. Im ganzen verzeichnet das Buch 912 Amerikanerinnen, die heute Gattinnen englischer Aristokratie sind.

waren. Bessere 727 haben sich mit Angehörigen des französischen Hochadels, 23 mit italienischen, acht mit belgischen und vier mit spanischen Aristokraten verheiratet. Ehen mit Aristokraten der ehemaligen Mittelmächte haben seit dem Kriege nicht mehr stattgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthaus für D-Zug-Diebe. Vier internationale D-Zug-Diebe, die aus Berlin nach Mainz gekommen waren, die Ruffen Zatreffi, Neumann, Schweschenko und Bas, wurden in Mainz verhaftet, nachdem sie auf dem Bahnhof einem Regierungsassessor die Brieftasche gestohlen hatten. Die Strafkammer verurteilte sie zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 3 Jahren und stellte sie unter Polizeiaufsicht.

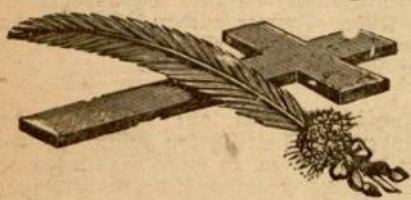
Verurteilung eines Spions. Das Reichsgericht verurteilte den Kaufmann Richard Siara, der im Auftrag der polnischen Regierung und von Agenten der polnischen Regierung sich militärische Geheimnisse zu verschaffen versuchte, zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

Welt und Wissen.

Ein neues Mittel gegen die Zuckerkrankheit. Daß aus der Bauchspeicheldrüse (Pankreas) gewonnene neues Mittel gegen die Zuckerkrankheit, „Insulin“, das in Kanada entdeckt wurde und nach Versuchen in anderen Ländern eine große Bedeutung zu besitzen scheint, wird jetzt auch in Deutschland nachgeprüft. Die Universität von Toronto, an der das Insulin zuerst hergestellt wurde, hat eine Anzahl deutscher Forscher veranlaßt, zu einem Komitee zusammenzutreten und die Herstellung des Insulins in Deutschland in die Wege zu leiten. Danach ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit den deutschen Ärzten ein zuverlässiges Präparat deutschen Ursprungs zur Verfügung stehen wird. Bis dahin wird auch das im Ausland hergestellte Mittel bei uns in den Handel gebracht werden. Da es sich dabei aber um eine durchaus nicht ganz ungefährliche Behandlungsweise handelt, sollte zunächst eine Zurückhaltung in der ärztlichen Praxis beobachtet werden, bis in den Kliniken ausreichende Erfahrungen gesammelt sind.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht 1 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwäger und Onkel

Wilhelm Reppel

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Borlinghausen b. Kierspe,
den 21. Juli 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Juli, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
angefertigt in der

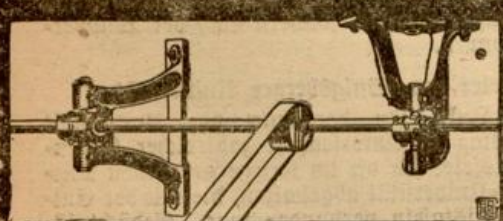
Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Grasversteigerung

Dienstag nachmittag 6 Uhr
an der Buchermühle.

Gerner & Co. Hagen
ELBERFELDERSTR. 80 u. G.M.B.H. FERNROF. 5550



Transmissionen
jeder Art

sowie ab Lager kurzfristig lieferbar.

Infolge der neuen Verordnungen über den Handel mit Devisen sehen wir uns veranlaßt, folgendes bekannt zu geben:

1. Aufträge zum Kauf von Devisen können nur in der Höhe entgegen genommen werden, die dem augenblicklichen Bedarf des Auftraggebers entspricht.
2. Die Entgegennahme der Devisenkaufaufträge kann nur erfolgen, wenn entsprechende Deckung (Kontoguthaben oder Bareinzahlung usw.) in Höhe des vollen Auftrages vorhanden ist. Wir müssen uns vorbehalten, uns zugewandene Aufträge zum Kauf von Devisen eventl. soweit zu ermäßigen, als es der Kontostand des Auftraggebers zur Zeit der Auftragserteilung erforderlich macht.
3. Da Devisenkaufaufträge laut Bekanntmachung der Berliner Banken bis spätestens nachmittags 4 Uhr (Sonntags 1 Uhr) des der Notierung vorhergehenden Werktages in Berlin eingelaufen sein müssen, bitten wir, die Aufträge so zeitig zu erteilen, daß deren Ueberschreibung nach Berlin bis zur angegebenen Zeit möglich ist.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Com.,
Gummersbach.

Die hervorragendsten Instrumente
und Künstlerplatten

Grammophon

unübertroffene Weltmarke

Spezialvertreter:

Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstraße 29.



Achtung! Werke u. Private!
Bitte ausschneiden und aufbewahren. Ich
annonciere nicht oft, aber bezahle immer
weit höhere Preise wie die Konkurrenz
Route:



920
Zinn
Aluminium
Kupfer
Rotguss
Messing
Zink
Blei
Kern-Eisen

Für
Auswärtige
bei 10 kg
Metall volle
Fahrtver-
gütung

Bei größeren Posten hoher Aufschlag.
Sowie auch auf Wunsch ab.
Kaufe auch von Händlern.

Metall-Handlung Carl Bels,
Hagen i. W. Goldbergstraße 13.
Fernsprecher Nr. 3961.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene
Holzbestände zu kaufen.

Mörtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. W.
209 Fernruf 1897 und 3965

Frauen u. Mädchen

für leichte und dauernde Beschäftigung
stellt noch ein

Westfälische Porzellanfabrik

G. m. b. H.

Carthausen i. Westf.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester
Kreise kommen sollen,
finden durch
den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Ankauf von Fabrik-Abfällen
in: 1016

Eisen u. Metallen

aller Art,

Lumpen, Knochen,

Papier u. Flaschen

Gustav Bierwas,

Eisen- und Metallhandlung,
Zentrale Radevormwald, Telefon 63.

Filiale Halver:

Berlinerstraße 7
(bei Eugen Wellershaus).
Telefon Nr. 266.

Filiale Kierspe:

b. Hugo Dörscheln, Hauptstr.
Telefon 91, Amt Meinerzhagen.

Geschäftsbücher

liefert und stellt her

Wilh. Bell jr., Halver
Buchdruckerei u. Buchbinderei.

Auf Teilzahlung!

Herren- und
Burschen-Konfektion
Schlupfer u.
Covercoats,
Streifhosen
u. Breecheshosen

la. Verarbeitung u. tadellosem Sitz
bei 897

Wollberg

59 HAGEN I. W. 59
Altenhagerstraße
10 Minuten vom Hauptbahnhof.